

Gebundene Hände

Achimer Finanzausschuss winkt Haushalt durch, doch Pflichtaufgaben könnten die Stadt in die Schulden treiben



Das Geld wird knapp in der Achimer Stadtkasse – weitere Kreditaufnahmen werden die Folge sein.

FOTO: BJÖRN HAKE

VON TINA HAYESSEN

Achim. Gute Einnahmen in der Gewerbesteuer, solide Haushalte in den vergangenen Jahren: Alles sah finanziell recht gut

dem Wort zurzeit. „Da gibt es eine große Abhängigkeit von einer gesunden wirtschaftlichen Entwicklung.“ Hollwedels Fazit: Der Haushalt kann so wie vorgestellt genehmigt werden, aber nur „wegen der Über-

Verwaltung zur Kürzung vorgeschlagen wurde, sich die Politiker aber für die großzügigere Besetzung entschieden. Nun saß der Finanzausschuss also vor den Zahlen, die ihm die anderen Fachausschüsse hinter-

mung im Ausschuss zu spüren. „Alle, die neuen Kollegen mal ausgenommen, haben hier so abgestimmt. So ist der Haushalt geworden, wie er jetzt ist“, nahm Bernd Juncker (SPD) seine Ratskollegen in die Pflicht,

aus in der Stadt. Doch die Achimer Politik bekommt ein Geldproblem. Das ist in der jüngsten Sitzung des Ausschusses für Organisation, Finanzen und Personal deutlich geworden. Grund sind vor allem höhere und stetig steigende Ausgaben. Denn die in den vergangenen Monaten und Jahren entstandenen Kita-Plätze kosten nicht nur Geld

„Alle, die neuen Kollegen mal ausgenommen, haben hier so abgestimmt.“

Bernd Junker (SPD)

beim Bau der Kitas, sondern jedes folgende Jahr im Betrieb. Noch zehrt Achim von leichten Überschüssen. Entsprechend konnte der Ausschuss den Doppelhaushaltsplan 2017/2018 durchwinken. Doch es gab massiven Redebedarf.

305 500 Euro sollen im Ergebnishaushalt 2017 noch bleiben, stellte Kämmerer Peter Hollwedel die positivste Zahl des Abends vor. Doch danach sieht es düster aus. In den Jahren 2019 bis 2021 wird er nicht ausgeglichen sein. Denn die Ausgaben steigen – gerade im sozialen Sektor. Zwischen 2010 und 2021 wurden und werden laut Hollwedel über 20 Millionen Euro an Krediten aufgenommen. „Die gleiche Systematik gibt es bei den Erträgen“, sagte er und wies auf die ebenfalls steigenden Einnahmen hin. Über die Gewerbesteuer etwa könne man zurzeit nicht klagen. Doch die Betonung liegt auf

schüsse vergangener Jahre“.

„Es geht den Berg runter, ich sehe das sehr kritisch“, sagte Volker Wrede (CDU). Erster Stadtrat Bernd Kettenburg wies auf Nachfrage, warum die Zahlen aussehen, wie sie eben aussehen, darauf hin, dass sie auf politischen Beschlüssen basieren. Die Verwaltung habe nach Sparpotenzial gesucht und entsprechende Vorschläge gemacht – die aber sind zum Teil abgelehnt worden. So wie jüngst im Sozialausschuss als die Zahl der Springerstellen für Betreuer erst von der

lassen hatte. Um eine etwas bessere Lage zu bekommen, sprachen sich die Mitglieder dafür aus, ein paar Änderungen zurückzunehmen, etwa die benannten zusätzlichen Betreuerstellen.

Viel werden kleine Änderungen aber nicht bringen. Denn die Folgekosten großer Investitionen, wie der geschaffenen Kitas, sind enorm. Die kürzlich eröffnete Kita an der Halleschen Straße etwa kostet pro Jahr eine Million Euro. Man steuert auf ein finanzielles Debakel zu, das war auch an der Stim-

zu den Entscheidungen zu stehen. Oft seien die Beschlüsse auch im Nachhinein sehr schlau. Etwa Kitas früh zu bauen, damit der Landkreis Geld dazu gibt. „Denn damit ist es jetzt auch vorbei.“ Jetzt einfach gegen den Haushalt zu stimmen, sei „das Allerunverantwortlichste, was man machen kann“.

„Frech und dreist“ nannte Jürgen Kenning (Grüne) die Nachfrage von Wrede bei der Verwaltung, die auch als Rüge verstanden werden konnte. Auch er pochte darauf, dass der Haushalt „ein Ergebnis unserer Beschlüsse“ sei. Er persönlich sei jedenfalls bereit, die Verantwortung dafür zu tragen. Wrede nutzte die Gelegenheit und betonte: „Ich wollte die Verwaltung nicht angreifen.“

Derweil suchte Hans Jakob Baum von der FDP nach ganz neuen Ideen, um den Haushalt in den nächsten Jahren zu entlasten. Der Kleinkram, an dem man herumdoktere, könne die entstehenden Lücken kaum schließen. „Wir brauchen einen dicken Brummer“, schlussfolgerte Baum und warf völlig überraschend den Umbau des Freibads als Sparmaßnahme in den Raum. Kurzfristig auf diese Weise Geld zu machen, sei allerdings schwierig, erklärte Steffen Zorn von der städtischen Grundstücks- und Gebäudeverwaltung (GGA). Einmal seien bereits 200 000 Euro an Planungskosten ausgegeben worden. Der erste Großauftrag wurde just vergeben. Außerdem können langfristige Abschreibungen nicht kurzzeitig den Ergebnishaushalt entlasten. Baum zog die Idee zurück – er und alle übrigen Ausschussmitglieder empfahlen gemeinsam den Doppelhaushaltsplan und die Stellenpläne 2017/2018 sowie das Investitionsprogramm bis 2021.

KOMMENTAR

Kinder machen arm



Tina Hayessen
über fehlendes Geld

Ein Kind ist teuer. Bis es 18 ist, läuft es etwa auf die Kosten eines Einfamilienhauses hinaus. „Kinder machen arm“ – das mag ein wenig überzogen sein, aber die Tendenz passt. Was für Eltern gilt, gilt auch für Achim. Es sind gerade die Kitas, die riesige Beträge verschlingen. Nicht nur die Baukosten betragen Millionen – es kommen die Folgekosten, die jedes Jahr Geld für Personal und Erhaltung vertilgen.

Niemand mag Besserwisser, aber: Das hätte man ahnen können. Wer Kitas baut,

muss die Betriebskosten hochrechnen und sich fragen, woher das Geld kommen soll. Der Fairness halber sei betont, dass das an der Entscheidung, die Kitas zu bauen, wohl nichts geändert hätte. Denn Achim braucht sie. Kindergärten zu bauen, ist nicht nur Nettigkeit, es ist wirtschaftlich wichtig, politisch gewollt und zum Teil ist ein Platz auch einfach einklagbar. Gäbe es weniger Plätze, wer weiß, was die Stadt an Regresszahlungen zu begleichen hätte.

Aber vielleicht hätte man, in der Gewissheit der Ausgaben, woanders sparen können. So wie in der Familie mit Kindern, die ja auch nicht einfach das Geld für Schulbücher und Mittagessen wegdiskutiert, sondern etwa das Budget für den Urlaub nach unten korrigiert.

tina.hayessen@weser-kurier.de